

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)  
Спасибо, что скачали книгу в бесплатной электронной библиотеке  
<http://turgenevivan.ru/> Приятного чтения!

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев

Der Schlaf wollte nicht kommen und unablässig platzte ich mich von der einen Seite auf die andere. Der Teufel hole diesen Unsinn! Tischstücken!, dachte ich. Das zerrüttet einem nur die Nerven... Aber schließlich begann der Schlaf mich zu übermannen...

Da war mir plötzlich, als hätte in meinem Zimmer sanft und klagend ein Saitenklang.

Ich hob den Kopf. Der Mond war eben erst aufgegangen und schien mir gerade ins Gesicht. Weiß wie Kreide lag sein Licht auf dem Fußboden... und vernehmbar erklang der sonderbare Ton aufs Neue...

Ich richtete mich auf. Eine kleine Angst zuckte durch mein Herz. - So verging eine Minute und noch eine... Irgendwo ferne krachte ein Hahn und ein anderer, noch weiter entfernt antwortete.

Mein Kopf sank auf das Kissen zurück... Es ist weit mit mir gekommen, dachte ich: Es fehlt nur noch das Ohrensausen. Gleich darauf muss ich wohl eingeschlafen sein, oder vielleicht kam es mir auch nur so vor, als ob ich einschlief. Ich hatte einen ungewöhnlichen Traum. Mir träumte, ich läge in meinem Schlafzimmer auf meinem Bett - und konnte nicht schlafen und nicht einmal die Augen schließen. Wieder der Ton... Ich drehte mich um... Der Mondschein auf dem Fußboden gleitet langsam in die Höhe, nimmt Gestalt an und gewinnt an seinem oberen Ende eine leichte Rundung... und plötzlich steht unbeweglich, durchsichtig wie Nebel, eine weiße Frau vor mir.

"Wer bist du?" Die Frage kostet mich große Mühe.

Wie ein leises Rauschen von Blättern vernehme ich die Stimme: "Ich bin's... ich... ich... Ich kam dich holen."

"Mich holen? wer bist du?"

"Komm nachts zur Waldecke, wo die alte Eiche steht. Dort wirst du mich finden."

Aber bevor ich noch die Züge der geheimnisvollen Frau gesehen habe, muss ich unwillkürlich schauern: eine Kälte fuhr über mich hin. Auch liege ich nicht mehr; ich sitze schon aufrecht auf meinem Bett. Dort aber, wo, wie mir schien, das Gespenst gestanden, schimmert auf dem Fußboden in breiten Streifen der Mond.

\*\*\*

Irgendwie verging der nächste Tag. Ich weiß noch, ich versuchte zu lesen und zu arbeiten... es ging nicht. Die Nacht kam. Mein Herz pochte, als erwarte es jemand. Ich ging zu Bett und drehte mich zur Wand.

"Warum kamst du nicht?" scholl durch mein Zimmer vernehmbar ein Flüstern.

Ich fuhr herum. wieder war es sie... wieder das rätselhafte Gespenst: starre Augen, starres Gesicht und der Blick voller Trauer.

"Komm!" flüsterte es aufs neue.

"Ich werde kommen", entgegnete ich, und es überlief mich. Der Schatten glitt leise nach vorn und verglitt sanft wogend wie Rauch - und wieder lag auf dem ebenen Fußboden schimmernd nur der weiße Mond.

\*\*\*

Aufgeregt verbrachte ich den folgenden Tag. Zum Abendessen trank ich Wein, fast eine ganze Flasche, dann ging ich auf die Terrasse, aber ich blieb dort nicht

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)  
lange und warf mich auf mein Bett. Mein Blut schlug schwer. Wieder der Ton...  
Ich erbebte, aber ich wendete mich nicht um. Da umschlang es mich eng von  
hinten, und wie ein Hauch drang es in mein Ohr: "Komm, komm, komm ..."

Ich erbete vor Grauen, ich st;hnte nur: "Ich werde kommen!" und richtete mich  
auf.

Am Kopfende meines Bettes stand, ;ber mich gebeugt, die Frau. Ein leichtes  
L;cheln, sie verschwand. Diesmal aber hatte ich ihr Gesicht erblickt. Hatte ich  
es nicht schon fr;her bereits gesehen? wo war das? und wann?

Sp;t stand ich auf und strich tags;ber durch die Felder, ich kam auch zu der  
alten Eiche am Waldrand und sah mich aufmerksam um. Als es auf den Abend ging,  
sa; ich lange in meinem Arbeitszimmer am offenen Fenster. Meine alte  
Haush;lterin brachte mir ein Glas Tee - aber ich trank keinen Schluck... Mich  
besch;ftigte nur ein Gedanke: Bin ich von Sinnen oder nicht?

Die Sonne ging derweil unter, nicht nur der Himmel loderte auf - auch die ganze  
Luft war mit einem Male von einem fast ;bernat;rlichen Purpur ges;ttigt.  
Regungslos ruhten Gras und Blatt, und ein Glanz lag auf ihnen, als ;ren sie mit  
frischem Lack ;berzogen; aber in ihrer versteinerten Unbeweglichkeit, in der  
grellen Sch;rfe ihrer Konturen, in dieser Vereinigung heftigen Leuchtens und  
toter Ruhe war etwas sehr Sonderbares und R;ttselhaftes. Ein gro;er grauer Vogel  
lies sich lautlos herab und setzte sich auf den ;u;ersten Rand des  
Fensterbrettes... Ich sah ihn an, und auch er musterte mich von der Seite mit  
seinen runden und dunklen Augen. Bist du vielleicht abgesandt, mich zu mahnen?  
ging es mir durch den Kopf. Da schwang der Vogel seine weichen Fl;gel und flog  
lautlos fort, wie er gekommen. Aber lange noch blieb ich am Fenster - und doch  
war kein &#220;berlegen in mir: ich war, so schien es, in einen Zauberkreis  
geraten, wie ein Boot, das lange vor dem wasserfall schon von der Str;mung  
ergriffen wird, so riss auch mich eine sanfte und un;berwindliche Kraft mit  
fort.

Endlich fuhr ich auf. Aus der Luft war der Purpur schon v;llig verschwunden, die  
Farben waren dunkler geworden und die verzauberte Stille schon lange dahin. Ein  
Wind spielte, am dunkelblauen Himmel ging hell der Mond auf, und in seinen  
kalten Strahlen funkelten silbern und schwarz die Bl;tter der B;ume. Die gute  
Alte betrat mein Zimmer mit einer Kerze, aber da wehte es durchs Fenster und  
l;schte das Licht aus. Ich konnte es nicht l;nger ertragen, ich sprang auf,  
st;lpte die M;tze auf und begab mich zur waldecke hin, zur alten Eiche.

\*\*\*

Vor vielen Jahren schlug einmal der Blitz in diese Eiche; doch brach auch ihr  
Wipfel ab und verdorrte er, so blieb ihr dennoch Lebenskraft auf Jahrhunderte  
hinaus. Als ich mich ihr n;herte, trat der Mond gerade hinter ein kleines  
w;lkenchen: tiefes Dunkel herrschte unter den breiten Zweigen. Ich konnte nichts  
besonderes gewahren... aber wie sank mir das Herz, als ich dann zur Seite  
blickte: denn zwischen wald und Eiche stand regungslos neben einem hohen Strauch  
eine wei;e Gestalt. Mein Haar begann sich zu str;uben, doch ich nahm mich  
zusammen und n;herte mich dem walde. Ja, sie war es, der Gast meiner N;chte.

Als ich n;her trat, kam der Mond wieder hervor. Es war, als sei sie ganz aus  
milchigem Nebel gesponnen. Durch ihr Gesicht hindurch sah ich einen Zweig, leise  
im Winde gewiegt, und nur ihre Augen und das Haar dunkelten kaum bemerkbar, und  
an einem Finger der gefalteten H;nde blitzte ein schmaler goldener Ring. Ich  
machte vor ihr halt und wollte sprechen, aber ich konnte keinen Ton  
hervorbringen, obwohl ich eigentlich nicht l;nger Furcht empfand. Die Augen  
waren auf mich gerichtet, doch weder Kummer war in ihnen noch Freude, nichts als  
eine sonderbare und leblose Aufmerksamkeit. Ich wartete, ob nicht ein wort von  
ihr kommen w;rde, aber sie blieb, wie sie war: reglos und stumm, und immer noch  
war ihr toter und pr;fender Blick starr auf mich gerichtet... Und wieder kam das  
Grauen ;ber mich.

"Ich bin da!" rief ich endlich mit letzter kraft. Meine Stimme klang sonderbar  
fremd und hohl.

"Ich liebe dich", flüsterte es.

"Du liebst mich?" wiederholte ich erstaunt.

"Gib dich hin", sagte es von neuem.

"Mich hingeben? Dir, einem Schatten, der keinen Körper hat?" Eine eigentümliche Entrücktheit gewann Macht über mich: "Woraus bestehst du eigentlich, aus Rauch, aus Luft, aus Nebel? Mich dir hingeben! Sage mir zuvor, wer du bist! Sage mir, ob du vormals auf Erden lebstest und woher du kommst!"

"Gib dich hin. Ich werde dir nichts Böses antun. Sprich nur diese Worte: Nimm mich hin!"

Ich blickte sie an. - Was sagte sie da? Überlegte ich. Was soll das alles? Wie will sie mich hinnehmen? Oder versuche ich's doch am Ende?

"Also gut." Ich sprach es - und sprach unerwartet laut, fast so als hätte jemand, der hinter mir stand, mir Mut gemacht: "Nimm mich hin!"

Die Worte waren kaum gesprochen, da glitt die rätselhafte Gestalt mit einem seltsamen inneren Lachen, von dem für eine Sekunde auch ihr Gesicht bewegt wurde, schnell auf mich zu, hob die Arme und streckte sie nach mir aus... Ich prallte zurück, aber es war zu spät, denn ich war bereits in ihrer Gewalt. Sie umfing mich, und schon war mein Körper eine halbe Elle über dem Erdboden. Schon schwebten wir über dem unbewegten, nassen Gras.

\*\*\*

Anfangs schwindelte mir, und unwillkürlich schloss ich die Augen... Doch ich öffnete sie schon nach wenigen Sekunden. Der Wald war verschwunden: unter uns breitete sich mit dunklen Flecken besetzte Ebene. Schauernd wurde ich gewahr, dass wir uns in großer Höhe befanden.

Verloren bin ich, ich bin in der Gewalt Satans! fuhr es mir wie ein Blitz durch den Kopf. Denn bis dahin war mir keinerlei Gedanke an eine Versuchung der Hölle gekommen oder gar an die Möglichkeit des Verderbens. Immer noch schossen wir dahin, und es war, als erreichten wir immer höhere Höhen.

"Wohin bringst du mich?" entrang sich mir ein Stöhnen.

"Wohin es dir gefällt", entgegnete meine Begleiterin. Eng schmiegte sie sich an mich, ihr Gesicht lehnte fast an dem meinen. ->brigens spürte ich diese Berührung kaum.

"Lass mich wieder auf die Erde zurück, ich kann diese Höhe nicht ertragen."

"Gut, aber schließe die Augen und atme nicht."

Ich tat's - und fühlte sogleich, dass ich stürzte, wie ein Stein stürzt... Wind pfeff durch mein Haar. Als ich wieder zu mir kam, schwebten wir sanft über dem Erdboden dahin, so niedrig, dass wir die Spitzen der hohen Gräser berührten.

"Lass mich nieder!" bat ich. Meine Begleiterin wendete sich leicht zur Seite, und ich stand. Sie hielt vor mir und faltete die Hände. Nach und nach wurde ich ruhiger und sah sie an.: demütige Trauer lag auf ihrem Gesicht wie zuvor.

"Wo sind wir?" fragte ich. Die Gegend war mir unbekannt.

"Fern von deinem Hause, aber ein Augenblick, und du kannst dort sein."

"Doch wie? Muss ich mich wieder dir anvertrauen?"

"Ich tat dir ja nichts Böses und werde dir nichts Böses tun. Fliegen wir, bis es tagt! mehr will ich nicht. Ich kann dich hintragen, wohin es dich gelüstet - kein Land der Erde ist zu weit. Gib dich hin! Sag mir von neuem: Nimm mich in!"

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев turgenevivan.ru  
"Also dann... nimm mich hin!"

Und wieder schmiegte sie sich an mich, meinen Füßen entglitt der Boden, und wir flogen.

\*\*\*

Wundervoll war es, den Wald von oben zu sehen. Sein stacheliger Rücken schimmerte im Mondlicht. Er lag unter uns wie ein großes schlafendes Tier, und sein weites ununterbrochenes Rauschen, das fast wie ein undeutliches Murren klang, folgte unserem Flug. Hier und da passierten wir eine kleine Lichtung, und wie schon es dunkelte immer auf der einen Seite der zackige Rand des Schattens... Ab und zu klagte unten ein Hase, oben schrie eine Eule, ebenso klagend. Es roch nach Pilzen, Knospen und Sumpfgriechern. Kaltes und strenges Mondlicht überflutete die Welt, und zu unseren Hüften funkelte das Sternbild des Wagens.

Nun lag der Wald hinter uns, vor uns im freien Felde schwebte ein Nebelstreifen, der Fluss. Wir folgten langsam seinem Ufer hin, über Büschen, die schwer und regungslos waren von Feuchtigkeit. Die Wellen des Flusses glitzerten in blauem Glanz. Zuweilen wogte seltsam ein dünner Dunst über ihnen - und keusch und herrlich schimmerten die Kelche der Wasserlilien. Langsam gewöhnte ich mich an die Empfindung des Fliegens, und nach und nach machte es mir sogar Spaß; jeder, der einmal im Traume geflogen ist, wird mich gewiss verstehen. Und nun erst schickte ich mich an, das sonderbare Wesen, das die Ursache dieser unglaublichen Ereignisse war, mit größerer Aufmerksamkeit zu mustern...

\*\*\*

Es war eine Frau mit einem kleinen und gar nicht russischen Gesicht. Weiß mir einem grauen Grundton und halb durchsichtig mit kaum wahrnehmbarer Schattierung, erinnerte es an Figuren auf einer von innen erleuchteten Alabastervase - und wiederum kam es mir bekannt vor.

"Ist es erlaubt, mit dir zu sprechen?" fragte ich.

"Sprich."

"Ein Ring ist an deinem Finger; dann lebst du also bereits auf Erden und warst verheiratet?" Ich verstummte... keine Antwort.

"Wie heißt du - oder wie hast du geheißt?"

"Nenne mich Ellis."

"Ellis! Hast du mich früher gekannt?"

"Nein."

"Warum kamst du dann zu mir?"

"Ich liebe dich."

"Ellis", rief ich plötzlich, "vielleicht bist du eine arme sendige Seele?"

Der Kopf meiner Gefährtin neigte sich zur Seite. "Ich kann dich nicht verstehen", raunte sie.

"Im Namen Gottes ...", begann ich.

"Was sagst du da?" murmelte sie erstaunt. "Ich kann dich nicht verstehen." Aber mir war, als ob der Arm, der wie ein kalter Gürtel mich umschlang, sich ein wenig lockerte...

"Keine Angst", sprach Ellis. "Keine Angst, Geliebter!" Sie wendet mir voll das Gesicht zu und neigte es dem meinen... Auf meinen Lippen war eine sonderbare Empfindung, wie die Berührung eines feinen und weichen Stachels...

\*\*\*

Ich blickte nach unten. Wir waren in beträchtlicher Höhe über einer mir unbekanntem Provinzstadt, die am Abhang eines breiten Hügels lag. Aus der dunklen Masse der Holzdecker und Obstgärten ragten Kirchtürme. Schwarz lag über der Flussbiegung eine lange Brücke. All das schwebte in tiefem Schlaf. Selbst die Kuppeln und die Kreuze funkelten im schweigsamen Glanz, schweigsam ragten die hohen Brunnenstangen, umgeben von runden Weidenbüschen, schweigsam drang der feine Pfeil der bleichen Landstraße auf der einen Seite in die Stadt ein, und schweigsam eilte er auf der gegenüberliegenden Seite in die schattenhafte Weite der einförmigen Felder hinaus.

"Wie heißt diese Stadt?" fragte ich.

"...Ssow."

"Im ...schen Gouvernement?"

"Ja."

"So weit bin ich von zu Hause?"

"Für uns gibt es keine Entfernungen."

"Tatsächlich?" Wie ein Rausch flammte es in mir auf: "Dann bringe mich nach Südamerika!"

"Dorthin kann ich nicht. Dort ist jetzt Tag."

"Gleichviel, wohin es geht - nur möglichst weit."

"Schließe deine Augen und atme nicht", sagte Ellis, und wie ein Orkan rasten wir dahin. Die Luft fegte mit betäubendem Rauschen an mein Ohr.

Wir hielten, aber der Lärm hörte nicht auf. Im Gegenteil: ein drohendes Brüllen war es jetzt, ein donnerndes Heulen.

"Du kannst die Augen öffnen", sagte Ellis.

\*\*\*

Ich gehorchte... Mein Gott, wo waren wir?

Uns zu Haupten schwere rauchgraue Wolken, sie drängten sich, sie rannten wie ein Herde wütender Ungeheuer... Uns zu Füßen aber war ein zweites Ungeheuer: das tosende, tosende Meer...

Weißes Gischt sprüht empor und schwillt kochend zu kleinen Hügeln auf, rasende Wogen krachen an die riesige, pechschwarze Klippe. Das Heulen des Sturmes, der eiskalte Atem des aufgerührten Abgrundes, das schwere Donnern der Brandung, das bald wie ein klagevolles Jammern, bald wie Kanonengebrüll und bald wie Glockenton schallt - das zerreißenende Kreischen und Knirschen der Steine am Ufer, der jämmerliche Schrei einer unsichtbaren Mauer, das schwarze Gerippe eines gescheiterten Schiffes am verhängten Horizont - in allem Tod, Tod in allem und Grauen...

"Was ist dies? Wo sind wir?"

"Auf dem Südufer der Insel Wight, auf dem Vorgebirge Blackgant, an dem so häufig die Schiffe zerschellen", entgegnete Ellis. Diesmal sprach sie mit besonderer Deutlichkeit, und es war etwas wie Schadenfreude in ihren Worten, wie mir scheinen wollte...

"So trage mich fort, fort von hier... nach Hause! Nach Hause!"

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)

Ich presste die Hande vors Gesicht, und schon sagte ich, wie wir noch schneller als zuvor dahin schossen: Das Geräusch des Windes war kein Heulen mehr, kein Pfeifen – er winselte in meinem Haar, winselte in meinen Kleidern... mir verschlagen es den Atem...

"So steh doch!" Ellis rief es.

Ich gab mir alle erdenkliche Mühe, mich zusammenzureihen und wieder zur Besinnung zu kommen... Unter mir war fester Boden, und kein Laut war hörbar, als wäre alles Leben ringsum erstorben... aber das Blut hämmerte immer noch ungleichmäßig in meinem Schläfen, und im Kopfe sauste es mir. Endlich richtete ich mich auf und öffnete die Augen.

\*\*\*

Der Ufersaum meines Teiches! Gerade vor mir schimmerte seine breite Fläche durch die spitzen Blätter des Weidengebüschs, und auf dem Wasser lagen noch hie und da flaumige Nebelschwaden. Rechts von ihm leuchtete in mattem Glanz das Roggenfeld, zur linken Seite aber ragten die Büsche meines Gartens regungslos und schlank empor und schienen nass zu sein... Morgenluft hatte sie angeweht. Am Grau des reinen Himmels zogen einige Wölkchen wie Streifen Rauch hin, ein kaum merkliches Gelb spielte auf ihnen, der erste leise Widerschein der Morgendämmerung. Die Sterne erloschen, es rührte sich nichts, obwohl in der verzauberten Stille des ersten Zwielflichts alles Leben sich bereits zu regen begann.

"Der Morgen! Der Morgen ist da!" rief Ellis dicht an meinem Ohr: "Leb wohl! Auf morgen!"

Ich fuhr herum... Sie schwebte sanft empor und vorbei – und mit einem Male warf sie beide Arme nach oben. Im gleichen Augenblick nahmen Kopf, Arme und Schultern die warme Farbe des irdischen Leibes an, lebendige Lichter schimmerten in ihren dunklen Augen, und ein seltsames, verschwiegenes Lächeln bewegte ihre blühenden Lippen... Die schönste Frau war plötzlich vor mir... Gleich darauf aber sank sie, als wenn sie in Ohnmacht fiel, zurück und zerging wie ein Hauch.

Als ich mich wieder gesammelt hatte und mich umsah, war mir, als sei der Rosenton, in dem die Erscheinung aufgeblüht war immer noch da, als erfüllt er jetzt die Luft und umgäbe mich von allen Seiten... Es war die Morgenröte. Plötzlich überkam mich die überraschende Erschöpfung, und ich begab mich ins Haus. Ich musste am Geflügelhof vorbeigehen und hörte dort das Morgengeschnatter der Gänse (von allem Geflügel werden sie am frühesten wach); Längs des Dachfirstes hockten Dohlen, die sich scharf vom milchweißen Himmel abhoben, und putzten sich stumm, aber geschäftig. Zuweilen stiegen sie alle zugleich auf, flatterten ein wenig und ließen sich dann alle in der gleichen Ordnung nieder, und alles ohne einen Laut... Aus dem nahen Hühnerhof drang zweimal das heisere Morgenknarren des Auerhahns, der sich soeben in das taufrische Gras begeben hatte, um Waldbeeren zu suchen... Ich erreichte mein Bett und fiel gleich darauf in tiefen Schlaf.

\*\*\*

In der folgenden Nacht schwebte Ellis, als ich mich der alten Eiche näherte, mir wie einem vertrauten Bekannten entgegen. Ich fürchtete mich nicht mehr vor ihr wie gestern. Ich war fast froh darüber, sie zu sehen, und ich versuchte nicht erst darüber nachzudenken, was in mir vorging: genug, dass ich den Wunsch hatte zu fliegen.

Ihr Arm umschlang mich, und wieder schwangen wir dahin... "Nach Italien", flüsterte ich ihr ins Ohr.

"Wohin es dir gefällt, Geliebter", entgegnete sie still und feierlich – und feierlich und still sah sie mir ins Gesicht. Mir wollte scheinen, sie wäre nicht ganz so durchsichtig wie gestern. Sie war ein wenig weiblicher und rücker und erinnerte mich an das wunderbare Geschick, das gestern, als wir um die Morgendämmerung voneinander schieden, vor mir entstanden war.

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)

"Diese Nacht ist eine große Nacht", fuhr Ellis fort: "Sie kommt selten, und nur wenn siebenmal dreizehn ..."

Die folgenden Worte konnte ich nicht hören.

"Heute wird sichtbar, was sonst verborgen bleibt."

"Ellis!" rief ich flehend: "wer bist du? Sage es mir endlich!"

Schweigend wies sie mit ihrem schlanken weißen Arm nach oben. Am dunklen Himmel funkelte dort, wohin der Finger zeigte, inmitten der Schar der kleinen Sterne wie ein roter Streifen ein Komet.

Aber da lag Ellis' Hand auf meinen Augen... Mir war, als umfinge mich der weiße Nebel eines feuchten Tales...

"Nach Italien! Nach Italien!" hörte ich sie flüstern. "Diese Nacht ist eine große Nacht!"

\*\*\*

Als der Nebel schwand, sah ich deutlich eine unendliche Ebene unter mir. Die warme und linde Luft, die um meine Wangen wehte, kündigte mir bereits an, dass ich nicht mehr in Russland war, und auch die Ebene dort unten war anders als die russischen Ebenen. Es war eine riesenhafte, dunkle Fläche, auf der, wie es schien, kein Gras wuchs und die völlig nackt war; hier und da glänzten stehende Geisler wie kleine Scherben eines zertrümmerten Spiegels auf, und in der Ferne ahnte ich ungewiss das unheimliche, unbewegte Meer. Sterne, groß wie ich sie nie zuvor erblickt hatte, brachen durch die schon geformten Wolken; ein tausendstimmiges, nicht enden wollendes und dennoch nicht lautes Trillern drang empor - wunderbar war dieser trübselige Klang, diese Nachtstimme der Wüste...

"Die Pontinischen Sümpfe", erklärte Ellis.

"Warum brachtest du mich hierher, warum diese traurige und verlassene Einsiedelung? Fliegen wir nach Rom."

"Rom ist nah", erwiderte Ellis: "Mach dich bereit!"

Wir stiegen hinab und flogen nun entlang der alten Römerstraße. Im Morast hob ein Büffel den gewaltigen Kopf mit dem kurzen borstigen Kraushaar zwischen den krummen, zurückgebogenen Hörnern. Seine nassen Nasen schnaubten schwer, als hätte er uns gewittert.

"Rom. Rom ist nah ...", flüsterte Ellis. "Schau nur, schau nach vorn ..."

Ich blickte auf.

Da dunkelten am Horizont des nächtlichen Himmels die hohen Bögen einer gigantischen Brücke. Es war der alte Aquädukt. Rings dehnte sich der Campagna geheiligter Boden, und in der Ferne ragten die Berge von Albano. Ihre Gipfel schimmerten sanft in den Strahlen des aufgehenden Mondes.

Jetzt ging es in die Höhe, und wir hielten in der Luft vor einer verlassenen Ruine. Keiner hätte sagen können, was hier früher einmal gewesen war: ein Grabmal, ein Palast oder ein Turm... Schwarzer Efeu umspann und überbrückte die Ruine mit seiner alles überwindenden und ertötenden Kraft, unten aber gähnte wie ein Rachen ein halbverschüttetes Gewölbe. Ein schwerer und dumpfer Kellergeruch wehte von diesem Haufen eng ineinandergefügter Steine, von denen längst die Granitverkleidung abgebröckelt war.

"Hier", rief Ellis und erhob den Arm. "Hier ist es! Sprich ihn laut aus, dreimal laut aus, den Namen eines großen Roms."

"Und dann?"

"Du wirst sehen."

Ich überlegte. "Divus Cajus Julius Caesar!" rief ich dann. "Divus Cajus Julius Caesar!" wiederholte ich langsam. "Caesar!"

\*\*\*

Der Hall meiner Worte war noch nicht verstummt, da vernahm ich es... Ich weiß nicht zu sagen, was es war. Anfangs war es wie ein wirres, kaum vernehmbares, aber unaufhörlich sich wiederholendes Hürnerblasen und Hinderklatschen. Es war gleichsam, als ob in einer furchtbaren Ferne oder in einem bodenlosen Abgrund eine unzählige Menge von Menschen plötzlich in Fluss geraten sei und als stiege sie nun empor, stiege aufwärts in unablässiger Bewegung, und all das kaum hörbar, wie in einem Traum, einem lastenden, jahrtausende altem Traum. Schon begann die Luft zu wogen, und dunkler wurde es über der Ruine... Schatten wirbelten rings um mich her, Tausende von Schatten, bald gerundet wie Helme, bald lang und spitz wie Speere; und auf diesen Helmen und Lanzen glitzerte das Mondlicht mit blitzartigen bläulichen Funken - und diese ganze unbeschreibliche Menge zog näher und näher heran und wuchs und wogte immer gewaltiger...

Eine unergliche Spannung, eine Spannung, stark genug, um die Welt aus den Angeln zu heben, bewegte diese Masse, aber es gelang mir nicht, auch nur eine einzige Gestalt klar zu sehen... Mit einem Mal war mir, es ginge ein Beben durch die Menge, ganz so, als ob gigantische Wogen zurückprallten und sich verteilten...

"Caesar, Caesar venit!" rauschten die Stimmen auf, wie Blätter im Walde, in die jählings der Sturm stürzte... ein dumpfer Donner rollte - und im Lorbeerkranz und mit gesenkten Augenlidern kam bleich und streng das Haupt des Imperators hinter der Ruine hervor ....

Menschliche Sprache hat keine Ausrücke für das Grauen, das mir das Herz zusammenpresste. Wenn dieses Haupt die Augen aufgeschlagen oder die Lippen geöffnet hätte - ich wäre wohl auf der Stelle gestorben.

"Ellis!" stöhnte ich. "Fort von hier, fort!"

Hinter mir hörte ich den ehernen, donnernden Schrei der Legion... und dann wurde alles dunkel.

\*\*\*

"Schau", sprach Ellis zu mir. "Schau und beruhige dich."

Ich tat wie sie befohlen - und ich weiß es noch gut: so sehr war mein erster Eindruck, dass ich ein Seufzen nicht zu unterdrücken vermochte. Von allen Seiten ergoss sich ein wolkgelauer und gleichzeitig silberweicher Schimmer, der fast wie ein Nebel war. Zunächst konnte ich nichts unterscheiden, so sehr blendete mich dieser lasurige Glanz - aber nach und nach traten die Umrisse prächtiger Berge und Hügel hervor, ein See breitete sich unter mir aus, in seiner Tiefe flimmerte der Widerschein der Sterne, und lieblich brandeten die kleinen Wellen. Orangenduft umgab mich wie eine wohlriechende Flut, und wie eine Flut umströmten mich die starken und reinen Töne einer jungen Frauenstimme. Dieser Duft und dieser Klang zogen mich hinab - und ich sank nach unten... nach unten zu einem herrlichen Marmorpalast, der heiter inmitten eines Zypressenhaines glänzte. Die Töne drangen aus seinen weit offenen Fenstern, an seinen Mauern plätscherten die von Blütenstaub bedeckten Fluten des Sees - und gerade gegenüber stieg, vom dunklen Grün der Organen- und Lorbeerbüsche bedeckt, überstrahlt vom leuchtenden Nebel, übersetzt mit weißen Statuen, schlanken Säulen und Tempelhallen, eine hohe, sanft gerundete Insel aus dem Schoße des Wassers ....

"Isola Bella!" bedeutete mir Ellis. "Lago Maggiore ..."

Immer lauter, immer vernehmlicher klang die Frauenstimme. Ich wollte es erblicken, das Antlitz der Sängerin, die mit solchen Tönen die Nacht erfüllte. Wir hielten vor dem Fenster. Das Zimmer war im pompejanischen Geschmack gehalten und glich mehr einer antiken Tempelhalle als einem modernen Wohnraum, und inmitten dieses Raumes saß, von griechischen Bildwerken und etruskischen



Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)

Vasen, von seltenen Ge;chsen und teuren Geweben umgeben, eine junge Frau am Fl;gel. Sie sang. Sie sang und l;chelte, und dennoch lag auf ihren Z;gen ein gro;er Ernst, eine gewisse Strenge. Sie l;chelte... und es l;chelte der Faun des Praxiteles, der ebenso jung war wie sie, tr;ge, verw;hnt und woll;stig, er l;chelte ihr aus seiner Ecke zu, wo er hinter Oleanderb;schen verborgen stand, vor ihm auf altert;mlichem Dreifu; ein bronzenes R;ucherbecken, aus dem eine feine Rauchs;ule stieg.

Bezaubert von den Kl;ngen, bet;rt von der Sch;nheit, dem Glanz und Wohlgeruch der Nacht, bis in die Tiefe des Herzens ersch;ttert vom Anblick dieses jungen, sanften und leuchtenden Gl;ckes, verga; ich v;llig, dass ich nicht allein war, verga;; auf wie seltsame Weise ich dazu gekommen war, Zuschauer dieses so weit entfernten und mir so fremden Lebens zu werden. Schon lag mir das Wort auf der Zunge... Mein K;rper erbete von einem heftigen Sto; - drohend und finster war bei all seiner Durchsichtigkeit Ellis' Gesicht, Zorn brannte d;ster in ihren weit aufgerissenen Augen ....

"Fort!" kam es zischend von ihren Lippen - und wieder Sturm und Finsternis. Aber diesmal klang in meinen Ohren nicht der Schrei der Legionen, es sang in ihnen, tremulierend auf einer hohen Note, die Stimme der jungen S;ngerin... Die hohe Note t;nte immer noch und wollte nicht enden, und doch war es eine ganz andere Luft, die mich umgab, ein ganz anderer Geruch... Kr;ftige Frische wehte, als ;re ein gro;er Fluss in der N;he, und es roch nach Heu, nach Rauch und nach Hanf. Dem unendlich gedehnten Ton folgte ein anderer und ein dritter, und alle von einer so unbezweifelbaren Eigenart, alle mit diesen vertrauten &#220;berg;ngen, dass ich mir sogleich sagte: "Ein Russe singt sein russisches Lied" - und da sah ich auch alles schon deutlich.

\*\*\*

Ein flaches Ufer... Die gem;hten Felder mit den riesenhaften Heuschobern verloren sich ins Unendliche, und ebenso endlos zog sich die glatte Fl;che des gro;en wasserreichen Stromes dahin. Unweit vom Ufer schaukelten sanft an ihren Ankerketten die gro;en dunklen Barken, und die Spitzen ihrer Mastb;ume bewegten sich dabei, als ;ren es Zeigefinger. Die klangvolle Stimme, die ich geh;rt hatte, kam von einer der Barken, ein Feuerchen brannte dort, und weithin im Wasser schwankte und bebte der rote Widerschein. Aber noch andere Feuer waren sowohl auf dem Fluss als auch im Feld zu sehen, nur dass das Auge nicht zu unterscheiden vermochte, ob sie fern waren oder nahe, bald zwinkerten sie flimmernd, bald wieder strahlten sie ruhig wie gro;e funkelnde Punkte; zahllose Grillen zirpten genauso unerm;dlich und so laut wie die Fr;sche in den Pontinischen S;mpfen - und am wolkenlosen, aber niedrigen und dunklen Himmel klangen die Schreie von unbekanntem V;geln.

"Wir sind in Russland?" fragte ich Ellis.

Sie nickte. "Diese Nacht ist eine gro;e Nacht. Sie kommt nicht so bald wieder. Du wirst Zeuge sein ..."

Mit einem Male ging es schr;g ;ber die Wolga, dicht ;ber dem Wasser, mit dem ruckweisen Flattern der Schwalben vor dem Sturm. Dumpf rauschten die schweren Wellen unter uns, und mit seinen kalten und heftigen Schwingen peitschte uns der scharfe Flusswind. Bald darauf tauchte das hohe rechte Ufer vor uns aus dem Dunkel auf. Die steilen H;hen und die tiefen Schluchten wurden sichtbar. Wir n;herten uns ihnen.

"Rufe laut: Alle Mann an Bord!" fl;sterte mir Ellis zu.

Zwar stieg alsbald in meiner Erinnerung das Grauen auf, das ich beim Erscheinen der r;mischen Gespenster empfunden hatte, zwar f;hlte ich mich m;de und sonderbar schwerm;tig, als wolle mir das Herz in der Brust vergehen - und ich wollte sie nicht aussprechen, diese Worte, denn ich ahnte, dass etwas Ungeheuerliches darauf erfolgen musste - allein es ;ffneten sich meine Lippen und gegen meinen Willen rief ich mit meiner schwachen und ;beranstrengten Stimme: "Alle Mann an Bord!"

Wie vor der r;mischen Ruine, so herrschte auch hier anfangs eine Totenstille -

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)  
dann aber dröhnte plötzlich dicht neben meinem Ohr ein wildes und barbarisches  
Gelächter - und stöhnend schlug etwas ins Wasser und zappelte und bekam keine  
Luft mehr... Ich blickte mich um: nirgends war etwas zu sehen. Aber da kam schon  
vom Ufer das Echo - und mit einem Male erhob sich von überall her ein  
betäubender Lärm, ein Chaos von Lauten: Schreie, Kreischen, wütendes Schimpfen  
und Gelächter, Gelächter; barmherzig, Ruderschläge und Beilhiebe, Krachen, wie  
wenn Türen und Kästen aufgebrochen werden, Knarren der Takelage und der Räder,  
Stampfen von Pferdehufen, Sturmläuten und Kettenrasseln, Toben und Heulen einer  
Feuersbrunst, trunkene Lieder und Knirschen der Erbitterung, trostloses Wimmern,  
jammerndes und verzweifertes Flehen, und über allem gebieterische Kommandos, das  
Röcheln der Sterbenden, verwegenes Pfeifen und Johlen und das Stampfen von  
Tanzenden...

Ich wollte Ellis fragen, aber sie legte ihren Finger an die Lippen ....

"Stenjka Rasin! Stenjka Rasin!" schrie es ringsum. "Unser Väterchen, unser  
Hauptmann, unser Ernährer!" Noch war nichts zu sehen, und doch war mir  
plötzlich, als bewege sich ein riesenhafter Körper gerade auf mich zu...

"Hund, wo steckst du?" donnerte eine schreckliche Stimme. Glut einer Flamme ganz  
in der Nähe versengte mich fast, bitterer Brandgeruch raubte mir den Atem - und  
gleichzeitig schoss etwas warmes, es könnte Blut sein, mir ins Gesicht und auf  
die Hände... Wieherndes Gelächter ringsum. Ich verlor die Besinnung.

Als ich wieder zu mir kam, schwebten wir sanft am Rande meines Waldes gerade auf  
die alte Eiche zu...

"Schau dort den Fußweg", sagte Ellis, "dort, wo der Mond so matt leuchtet und  
die zwei jungen Birken ihre Zweige herabhängen lassen... wollen wir nicht  
dorthin?"

Aber ich war so zerschlagen und so völlig erschöpft, dass ich nur das eine zu  
antworten wusste: "Nach Hause... nach Hause ...."

"Du bist zu Hause", erwiderte Ellis.

In der Tat, ich stand vor der Tür meines Hauses und war allein. Ellis war  
verschwunden. Mein Hofhund lief herbei und beschnupperte mich, heulte dann auf  
und lief davon...

Mit Mühe und Not erreichte ich mein Bett und schlief ein, ohne mich erst  
auszuziehen.

\*\*\*

Entsetzliches Kopfwahl plagte mich am nächsten Morgen, und ich konnte kaum meine  
Beine bewegen. Ich rief nach der alten Haushälterin.

"Marfa, wie spät war es, als ich gestern schlafen ging - kannst du dich  
erinnern?"

"Weißt es selbst am besten, Väterchen. Spät war's! Um die Abenddämmerung  
verließest du das Haus und lange nach Mitternacht erst hörte ich im Schlafzimmer  
deine Schuhe klappern. Fast in der Morgenfrühe, ja, ja. Und vorgestern war's  
genauso. Ja, ja, da macht dir wohl was zu schaffen."

Aha, fuhr es mir durch den Kopf, das ist das Fliegen. Da gibt's also keinen  
Zweifel mehr.

"Und was hältst du von meinem Aussehen heute?" fragte ich laut hinzu.

"Dein Aussehen? Lass dich anschauen! Etwas schmierig. Und blass bist du,  
Väterchen: kein Blutstropfen mehr im Gesicht."

Es durchfuhr mich... Ich schickte sie weg.

So kann man unversehens verrückt werden, überlegt ich, still am Fenster sitzend.

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)

Ich muss dem ein Ende machen. Es ist zu gef;hrlich. Das Herz pocht so eigent;mlich, und wenn ich fliege, dann ist mir jedes Mal, als sauge jemand daran oder als tropfe etwas aus ihm heraus - so wie im Fr;hling der Saft aus der Birke quillt, wenn man mit der Axt hineinschl;gt. Ellis... Sie spielt mit mir, wie eine Katze mit der Maus... aber ich glaube nicht, dass sie B;ses mit mir vorhat. Ich will mich ihr zum letzten Mal hingeben - noch einmal schauen - und dann...

Um zehn Uhr abends stand ich wieder vor der alten Eiche.

\*\*\*

Kalt war die Nacht, tr;be und grau, und in der Luft roch es nach Regen. Ich war sehr verwundert, als ich niemand unter der Eiche sah, ich ging einige Male um sie herum, schritt dann bis zum waldrand und wieder zur;ck und schaute aufmerksam ins dunkel ... Aber es war nichts zu sehen. Ich wartete ein wenig und rief dann mehrere Male ihren Namen, rief ihn lauter und immer lauter ... und dennoch erschien sie nicht. Ich wurde traurig, und es tat mir fast weh. Die Bef;richtungen, die mir zuvor in den Kopf gekommen, waren jetzt fort, und ich wollte und konnte mich nicht an den Gedanken gew;hnen, dass meine Gef;hrtin nie wieder zu mir zur;ckkehren w;rde ... "Ellis! Ellis! Erscheine!" rief ich zum letzten Mal.

Meine Stimme hatte einen Raben aus seinem Schlaf gest;rt, er fuhr im wipfel eines danebenstehenden Baumes hin und her und schlug heftig mit den Fl;geln. Aber Ellis kam nicht. Ich lie; den Kopf h;ngen und ging heim. Vor mir dunkelten schon die Weidenb;sche am Teich, und durch die Apfelb;ume schimmerte das Licht in meinem Zimmer und verschwand gelegentlich, fast wie ein Menschenauge, das auf der Lauer war - da h;rte ich pl;tzlich das feine Zischen der Luft, die mit gro;er Schnelligkeit durchschnitten wird, und j;h umging es mich und riss mich in die H;he: So st;t ein Falke hernieder und schl;gt die Wachtel ... Ellis war es, ihre Wange schmiegte sich an die meine, der Ring ihrer Arme umging meinen K;rper - und wie ein kalter, scharfer Lufthauch stach ihr Fl;stern in mein Ohr: "Da bin ich ja."

Schreck und Freude erf;llten mich zu gleicher Zeit ... wir flogen diesmal nicht so hoch wie sonst.

"Wolltest du heute nicht kommen?" fragte ich.

"Du hast dich nach mir gesehnt? Du liebst mich? Oh, dann bist du mein ...!"

Ihre Worte verst;rten mich... Ich wusste nicht, was ich erwidern sollte.

"Ich wurde aufgehalten", fuhr sie fort. "Man bewacht mich."

"Wer konnte dich aufhalten?"

"Wohin heute?" fragte Ellis, wie immer gab sie auf meine Frage keine Antwort.

"Nach Italien, zu jenem See - wei;t du noch?"

Ellis wendete sich ab und sch;ttelte verneinend den Kopf...

Und da bemerkte ich, dass sie nicht mehr durchsichtig war. Auch ihr Gesicht hatte Farbe bekommen; ;ber der nebelgleichen Bl;sse spiegelte jetzt ein rosiger Hauch. Ich sah ihr in die Augen... und da ;berlief es mich: In diesem Augen regte sich etwas, das den langsamen, unaufhaltsamen und gef;hrlichen Bewegungen einer erstarrten und zusammengeringt liegenden Schlange glich, die im warmen Atem der Sonne aufzuleben beginnt.

"Ellis!" Ich schrie es fast. "wer bist du? Sag mir endlich, wer du bist!"

Aber Ellis zuckte nur die Achseln.

Ich ;rgerte mich... und mir kam der Wunsch, mich zu r;chen - und mit dem Gedanken sie zu veranlassen, mit mir nach Paris zu fliegen.

"Ellis", sagte ich laut, "wie ist es, fürchtest du die großen Städte, fürchtest du Paris?"

"Nein."

"Auch die Plätze nicht, wo es so hell ist wie auf den Boulevards?"

"Es ist ja kein Tageslicht."

"Dann bringe mich zum Boulevard des Italiens."

Ellis schlang das herabhängende Ende ihres weiten Ärmels um meinen Kopf. Ein weißes Dunkel umfing mich und mit ihm der einschließende Geruch des Mohns. Alles war fort; jedes Licht, jeder Laut und fast sogar das Bewusstsein. Nur die Empfindung, dass ich noch lebte, blieb zurück, und das war nicht unangenehm.

Als Ellis meinen Kopf aus dem Ärmel befreite, erblickte ich tief unten eine unbeschreibliche Menge auf kleinem Raum aneinander gedrängter Gebäude, und alles voll Glanz, voll Bewegung und Lärm... Paris.

Ich erkannte den Ort, auf den Ellis zuflog, sofort. Der Garten der Tuileries war es, mit seinen alten Kastanienbäumen, den Eisengittern und Festungsgraben. Wir flogen am Palast vorbei und an der Kirche St. Roch, auf deren Stufen der erste Napoleon zum ersten Male französisches Blut vergoss, und hielten schließlich in großer Höhe über dem Boulevard des Italiens, wo der dritte Napoleon das gleiche mit dem gleichen Erfolg unternommen hatte... Menschenmengen wogten auf den Trottoirs, junge und alte Gecken, Blumenmänner und Damen in schönen Kleidern; die Restaurants und die Kaffeehäuser strahlten in buntem Licht, Omnibusse und Wagen aller Art und Form schossen dahin, und überall, wohin der Blick auch fiel, war Glanz und Leben... Dennoch, wie sonderbar, es fiel mir nicht ein, meine reine, dunkle und luftige Höhe zu verlassen, und ich versprach gar keinen Wunsch in mir, mich diesem menschlichen Ameisenhaufen zu nähern. Es war mir, als stiege von dort ein heißer, schwerer, blutroter Dampf auf, halb Parfüm und halb Gestank: zu viele Leben drängten sich hier an einem Platz. Ich zauderte... Da erreichte mich in meiner Höhe die Stimme einer Straßen-Lorette, grell wie das Klirren von Eisen auf Eisen, schamlos und kreischend, und stach mich wie der Stachel eines widerlichen Insekts, und sogleich stellte ich es mir vor, das starre, gierige und flache Pariser Gesicht mit den Augen des Geizes und all die Schminken und Salben, das hochgesteckte Haar und den knalligen Strauß aus künstlichen Blumen am Hut, die wie Krallen geschnittenen Fingerringe... Und sogleich sah mein inneres Auge auch einen meiner Steppen-Landsleute mit lächerlichen Sprüngen dieser küflichen Puppe nachlaufen. Ich sah ihn, wie er, seine Verlegenheit durch konfuse Grobheit kaschierend, sich alle Mühe gab, die Manieren der Gracons zu kopieren - und ein Gefühl des Abscheus kam über mich... Nein, hier brauchte Ellis auf niemanden eifersüchtig sein...

Wir hatten uns inzwischen langsam gesenkt... Paris bunte sich uns mit all seinem Lärm und Qualm entgegen...

"Halt!" rief ich Ellis zu. "Kannst du diese Schale ertragen?"

"Du batest mich doch, dich hierherzubringen!"

"Ich nehme den Wunsch zurück. Ich bitte dich Ellis, trage mich fort von hier!"

"Schau nur", entgegnete Ellis, "wir sind schon gar nicht mehr über Paris."

Und so war es. Eine dunkle Ebene, durchschnitten von den weißen Linien der Landstraßen, fegte dort vorbei, und weit hinten am Horizont glänzte wie eine Feuersbrunst der Widerschein des Lichtermeeers von Paris.

\*\*\*

Wieder fiel die Hölle über meine Augen... wieder kam das Vergessen über mich... und wieder das Erwachen.

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)

Dort unten – ein Park, Alleen, gestutzte Lindenbäume, hier und da Türnchen, zugeschnitten wie Schirme, Säulenhallen und Tempelchen, Statuen von Satyrn und Nymphen, Rokoko-Tritonen, hervorsteigend aus barock angelegten Teichen, deren Ufer von niederen Balustraden aus schwarz gewordenem Marmor eingefasst waren. Nein, das war nicht Versailles. Hinter den Wipfeln dichtbelaubter Eichen schaute ein kleines Schlosschen vor. Trübe und neblig schien der Mond, und über dem Erdboden lag ein feiner Dunst. Doch das Auge vermochte nicht zu unterscheiden, woher er stammte, ob es Mondschein war oder Nebel. Auf einem der Teiche schlief ein Schwan: weiß wie Steppenschnee, über den der Frost gefahren ist, schimmerte sein Rücken, am Fuß der Statuen aber funkelten im bläulichen Schatten die kleinen Edelsteine unzähliger Leuchtkäfer.

"Wir sind bei Mannheim", sagte Ellis. "Und hier ist der Schwetzingen Park."

In Deutschland also, dachte ich und horchte hinunter. Totenstille, einsam nur und unsichtbar plätscherte ein Springbrunnen. Es war, als bekräftigte er unaufhörlich ein und dasselbe: "Ja, ja, ja – so ist das." Und plötzlich glaubte ich inmitten einer der Alleen zwischen den zierlich beschnittenen grünen Hecken ein Paar zu sehen: der Kavaliere auf roten Stöckeln, in goldverbrämtem Rock mit weißen Spitzenmanschetten, den leichten Stahldegen an der rechten Seite, reichte einer Dame im gebürsteten Reifrock, deren Haar hochgesteckt und gepudert war, grüßte den Arm... Seltsam und bleich waren ihre Gesichter... Ich wollte sie näher betrachten... Sie waren plötzlich verschwunden, und nur das Wasser rauschte wie zuvor.

"Wandernde Trüme", flüsterte Ellis. "Gestern waren es ihrer viel mehr... Viel, viel mehr. Heute fliehen sogar die Trüme das menschliche Auge. Weiter! Weiter!"

Wir stiegen auf, und wieder ging's dahin. So sanft, so gleichmäßig war diesmal unser Flug, dass es mir vorkam, nicht wir bewegten uns, sondern als käme uns alles entgegengeflogen. Dunkel, wellig und bewaldet tauchten Berge vor aus auf, wuchsen empor und schwammen auf uns zu, flossen dann zu unseren Füßen vorbei, vorüber mit ihren Schluchten, Hohlwegen, Bergwiesen, mit den Lichtpunkten der schlafenden Dörfer in den Tälern am Ufer der schnellen Gebirgsbäche. Wir waren im Herzen des Schwarzwalds.

Berge, Berge... und Wald, wundervoller alter und kräftiger Wald. Der Nachthimmel war klar, und so vermochte ich alle Baumarten zu unterscheiden, zuerst die prächtigen Weißtannen mit ihren geraden und hellen Stämmen. Am Waldessaum stehen Rehe, schlank und wachsam standen sie auf ihren zierlichen Beinen und horchten in die Nacht. Die Ruine eines Schlosses blickte traurig und stumm, mit halbverfallenen Zinnen, von ihrer nackten Klippe ins Land. Über ihrem alten und vergessenen Gemäuer glänzte friedvoll ein Stern.

Land der Legenden! Ein zarter Mondnebel strömt durch die Täler, und je weiter die Berge auseinander treten, desto dichter wird er. Ich kann fünf, sechs, ja zehn verschiedene Tümpel der Schatten auf den Berghängen zählen und geheimnisvoll herrscht über all dieser schweigsamen Mannigfaltigkeit der Mond. Leicht und zärtlich strömt die Luft und mich ergreift ein Gefühl, in dem heitere Ruhe ist und dennoch eine tiefe Schwermut.

"Ellis, dieses Land – du mußt es lieben!"

"Ich liebe nichts. Ich liebe nichts."

"Nichts? Und mich?"

"Dich... ja dich!" entgegnete sie, aber wie gleichgültig ihr Ton dabei ist. Es scheint mir, als umschlinge mich ihr Arm fester als zuvor.

"Weiter! Weiter!" ruft Ellis mit einer sonderbar kalten Begeisterung. "Weiter!"

\*\*\*

Über uns erklangen starke und helle Schreie und wiederholten sich gleich darauf ein wenig vor uns.

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)  
"Kraniche, die zu euch nach Norden ziehen", erklärte Ellis. "Wollen wir uns ihnen anschließen?"

"Ja! Trage mich hinauf zu ihnen."

Wir stiegen auf und waren sogleich neben dem Schwarm.

Die großen und schönen Vögel (dreizehn im ganzen) flogen in einem Dreieck, ihre Flügelschläge waren stark, aber nicht häufig. Haupt und Beine straff gestreckt, die Brust gewölbt, so zogen sie unaufhaltsam und schnell dahin. Wunderbar war das Bewusstsein, noch in dieser Höhe, in solcher Entfernung von allem Irdischen so starkes und warmes Leben anzutreffen, einen so unbeugsamen Willen. So schwangen sie sieghaft durch den Raum, und nur zuweilen wechselten die Kraniche mit dem vordersten Geflügel sprichwörtliche Schreie. Wie viel Stolz und Sicherheit, wie ein Zutrauen zu sich selbst lag in diesen lauten Rufen, in dieser Unterhaltung in Wolkenhöhe. Nordwärts - nordwärts flogen sie dahin.

"Wir fliegen nach Russland", sagte Ellis, und wieder einmal konnte ich wahrnehmen, dass sie fast immer wusste, woran ich dachte. "Willst du schon heim?"

"Ja, nach Hause... oder nein! Ich war in Paris, trage mich nach Petersboerg."

Ellis hob den Arm... doch ehe noch der Nebel mich umfing, fühlte ich auf meinen Lippen die Berührung jenes weichen und stumpfen Stachels...

\*\*\*

"A---achtung!"

In meinen Ohren schallte ein langgezogener Ruf..

"A---achtung!" Verzweifelt kam aus der Ferne der widerhall.

"A---achtung!" verklang es irgendwo am Ende der Welt.

Ich sah hinab. Eine hohe goldene Spitze... Ich erkannte sofort die Festung Peter-Paul.

Weiche, nordische Nacht! Darf man das noch Nacht nennen? Es ist eher ein blasser kranker Tag. Diese Petersboerger Nächte habe ich nie geliebt, aber nun erst wurde mir unheimlich. Ellis' Gestalt war nicht mehr sichtbar, schmolz hin wie in der Julisonne ein Morgennebel, und plötzlich gewahrte ich meinen eigenen Körper schwer und einsam in der Höhe der Alexandersäule in der Luft hängen!  
Petersboerg, da war es also! Diese hohen, breiten und grauen Straßen, diese weißgrau, graugelb und lilagrau getönten und immer ein wenig abbröckelnden Häuser mit ihren tiefhängenden Fenstern, den grellen Ladenschildern, den kleinen eisernen Schutzdächern über den Haustüren und den schmutzigen Gemälden, diese Ziergiebel, Aufschriften, Postenhäuschen und Futtertröge, die goldene Mütze der Isaaskirche, die sinnlos bunte Bärse, die Granitmauern der Festung und das ewig schadhafte Holzpflaster, die riesigen Barken mit Heu und Klafterholz, der sonderbare Geruch von Staub, Kohle, Bastmatten und Pferdestall, die erstarrten Nachzügler, in ihren Schafpelzen vorm Haustor sitzend, und endlich die von bleiernem Schlaf überlitterten und ganz zusammengesunken auf dem Kutschbock ihrer schon völlig durchgesehenen gelben hockenden Kutscher - ja, in der Tat, ich erkannte es, unsere nordische Palmyra. Und alles so unheimlich klar, so schreckhaft hell und deutlich, und alles in traurigem Schlaf, sonderbar grell in der dümmrigen, durchsichtigen Luft. Ein Abglanz der Abendröte - ein schwindelnder Schimmer - lag noch immer am blassen und sternlosen Himmelsbogen (er bleibt bis etwa zum Anbruch des Tages) und auf der seidnen Breite der Newa, die kaum hörbar und fast bewegungslos und dennoch mit großer Eile ihre kalten und blauen Wasser der See zuflührte...

"Fliegen wir weiter", bat Ellis.

Sie trug mich, ohne erst meine Antwort abzuwarten, über die Newa und quer über den Schlossplatz der Litejnaja zu. Unten wurden Schritte und Stimmen hörbar:

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)

Eine Schar von jungen Männern mit verwelkten Gesichtern schritt dort und unterhielt sich über einen Ball. Ein verschlafener Soldat stand bei einer kleinen Pyramide aus rostigen Kanonenkugeln und ein wenig weiter sah ich am offenen Fenster eines großen Hauses ein Mädchen in einem ermellosen und zerknitterten Seidenkleid, ein Perlennetz auf dem Haar, im Munde die Zigarette.

"Fliegen wir weiter!" Diesmal sagte ich es.

Einen Augenblick – und schon zogen sich zu unseren Füßen moderne Tannen Mädchen und die mit Moos überwucherten Sämpfe hin, die rings um Petersboerg liegen. Unser Weg führte nach Süden – nach und nach wurden Himmel und Erde wieder dunkler. Die kranke Nacht, der kranke Tag und die große kranke Stadt – alles blieb hinter uns zurück.

\*\*\*

Langsamer als sonst war diesmal unser Flug und so konnte ich sehen, wie sich gleich einem unendlichen Panorama meine heimatliche Erde allmählich vor mir entfaltete. Wälder, Gebirge, Felder und Flüsse – hier und da Dörfer und Kirchen – und wieder Felder und Wälder und Gebirge... Schwermut überkam mich und etwas wie gleichgültige Langeweile. Die Erde selber, diese ebene Oberfläche, die sich dort unter mir ausbreitete, der ganze Erdball mit seiner vergänglichem, hilflosen, von Not, Qual und Krankheit geplagten und unentrinnbar an die scholle elenden Staube gefesselten Menschheit, diese zerbrechliche raue Rinde, diese Kruste über dem flammenden Staubkornchen, das wir unsere Erde nennen, bedeckt vom Schimmel, den wir als das organische Pflanzenreich preisen – und all die Menschenfliegen, tausendmal nichtiger als die wirklichen Fliegen, und ihre aus Dreck errichteten Behausungen, die winzigen Spuren ihres jämmerlichen und eifrigeren Treibens, ihr komischer Kampf gegen das Unveränderliche und Unabwendbare – ah, wie widerlich wurde mir das alles mit einem Male! Das Herz drehte sich mir langsam im Leibe um, und bald hatte ich genug davon, diese nichtssagenden Bilder zu betrachten, diese Ausstellung von Abgeschmacktheiten... Ja, Langeweile überkam mich und sogar noch schlimmeres als Langeweile. Nicht einmal Mitleid empfand ich mehr für meine Mitmenschen; alle Gefühle gingen in dem einen Gefühl unter, das zu nennen ich mich kaum getraue: das Gefühl des Ekelns. Aber am stärksten, am fühlbarsten wuchs in mir der Ekel vor mir selbst.

"Hör auf", flüsterte Ellis. "Hör auf, sonst wird es mir unmöglich dich zu tragen. Du wirst mir zu schwer."

"Nach Hause", entgegnete ich und schloss die Augen.

\*\*\*

Doch wie bald schlug ich sie wieder auf! Ellis klammerte sich sehr sonderbar an mich; es war fast, als stiege sie mich. Ich sah sie an, und in meinen Adern erstarrte das Blut. Wer jemals auf dem Gesicht eines anderen den jähren Ausdruck tiefen Entsetzens erblickt hat, ohne die Ursache davon zu ahnen – vielleicht wird der mich verstehen. Entsetzen, quälendes Entsetzen verzerrte und entstellte die bleichen und beinahe ausgelagerten Züge.

"Was hast du, Ellis?" stieg ich endlich hervor.

"Er... er..." Sie konnte kaum sprechen. "Er!"

"Er? Ja, wer denn, wer?"

"Nicht nennen, nicht nennen", stammelte Ellis hastig. "Fliegen, sonst ist alles aus – für immer... Schau – dort!"

Ich wandte den Kopf und da sah ich etwas... ich sah etwas unsagbar Grauenhaftes.

Dieses Etwas war um so schrecklicher, als es keine festen Umrisse hatte. Etwas Schwerfälliges, Finsteres, aus dem gelblichen ins schwarze Spielendes und wie ein Eidechsenbauch Geschecktes kroch langsam und mit Schlangenbewegungen über die Erde hin und war nicht Wolke und nicht Rauch. Ein gleichmäßiges und breites

Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)

Schaukeln von oben nach unten und von unten nach oben war es. Es erinnerte an das drohende Fliegenschlagen eines Raubvogels, der auf Beute aus ist, und manchmal kam dazu ein unbeschreiblich widerliches Sich-an-die-Erde-Schmiegen, wie die Spinne ähnlich die Fliege umarmt, die sie erwischt hat... Wo diese Masse hinkam, ich sah es, ich fühlte es, war Vernichtung... Faulige, pestilenzialische Kälte stieg auf von ihr, und diese Kälte erregte Unbehagen, legte sich aufs Herz, trübte die Augen und strübte die Haare. Sie bewegte sich, die Masse, sie war eine Kraft, gegen die es keinen Widerstand gab und der alles untertan war, obwohl es weder Gesicht noch Gestalt, noch irgend einen Sinn hatte - die Kraft, die sich wie ein Raubvogel seine Opfer sucht, sie wie eine Schlange erdrückt und mit ihrer widerlichen Stachelzunge bedeckt...

"Ellis! Ellis!" schrie ich wie von Sinnen. "Der Tod! Der Tod!"

Der jammervolle Ton, den ich schon früher vernommen hatte, entrang sich Ellis' Lippen, aber diesmal war es mehr ein menschliches Aufheulen der Verzweiflung - und schon rasten wir dahin. Aber wie seltsam war unser Flug, wie grauenhaft unsicher: Ellis überschlug sich mehrmals in der Luft und flog im Zickzack, wie ein Rebhuhn, das auf den Tod verwundet ist oder von seiner Brut abzulenken versucht. Von der unbeschreiblich grauenhaften Masse aber trennten sich inzwischen sonderbar wellenförmige Glieder, wie greifende Hände, wie Krallen, und rollten durch die Luft... Die gigantische Gestalt eines verhallten Reiters auf fahlem Pferd stieg auf... Noch erregter, noch verzweifelter wurde Ellis' Flucht.

"Er hat uns gesehen! Alles ist aus! Verloren ...!" Sie flüsterte stockend. "Oh, ich Unglückliche! Beinahe wäre es gelungen... neues Leben drang in mich... aber jetzt... Vernichtung! Das Nichts!"

Ich konnte es nicht länger ertragen... Ich verlor die Besinnung.

\*\*\*

Als ich wieder zu mir kam, lag ich rücklings im Gras. In meinem Körper der dumpfe Schmerz, wie nach einem schweren Sturz. Der Morgen dämmerte bereits, und alles ringsum wurde deutlich erkennbar. Da war ein Birkenjüdchen und eine von Weidenbüschen eingefasste Landstraße. Nach und nach kam mir die Erinnerung an alles, was geschehen war und ich zuckte zusammen, als ich an die letzte ungeheuerliche Erscheinung dachte ....

Warum aber erschrak den Ellis so sehr? schoss es mir durch den Kopf. Ist es denkbar, dass auch sie seiner Gewalt unterworfen ist? Ist es möglich, dass auch sie sterblich ist? Auch sie der Vernichtung und dem Untergang verfallen kann? Wie kann das möglich sein?

Leises Stöhnen in der Nähe... Ich wandte den Kopf. Zwei Schritte von mir lag regungslos hingestreckt eine junge Frau mit gelbem dichten Haar, in einem weißen Gewand, die eine Schulter entblüht. Ein Arm lag hinter dem Kopf, der andere war kraftlos auf die Brust gesunken. Die Augen waren geschlossen. Auf den fest zusammengepressten Lippen zeigte sich ein leichter hellroter Schaum. Konnte das Ellis sein? Aber Ellis war doch nur ein Gespenst, ein Phantom, und die, die hier vor mir lag, war ein Geschöpf der Erde. Ich kroch näher heran und beugte mich über sie...

"Ellis, bist du es?" rief ich.

Ein langsames Beben überlief sie, und sie öffnete die Lider. Dunkle, durchbohrende Augen richteten sich auf mich und im gleichen Augenblick saugten sich warme, feuchte, nach Blut dürstende Lippen in die meinen... weiche Arme umfingen fest meinen Hals, und eine weiße Brust schmiegte sich fieberd an die meine.

"Leb wohl! Leb wohl auf immer!"

Deutlich flüsterte es die ersterbende Stimme - und dann war alles verschwunden.

Obwohl meine Beine mir wie einem Betrunknen den Dienst versagten, erhob ich



Gespenster. Иван Сергеевич Тургенев [turgenevivan.ru](http://turgenevivan.ru)  
mich taumelnd, strich einige Male mit der Hand durchs Gesicht und sah mich aufmerksam um. Es war die gro;e Landstra;e und ich befand mich kaum zwei werst von meinem Gut. Als ich endlich nach Hause kam, war die Sonne bereits aufgegangen.

\*\*\*

Die N;chte darauf wartete ich - und ich gestehe es, ich wartete nicht ohne Angst - auf das Erscheinen meines Gespenstes, aber es kam nie wieder. Einmal war ich sogar in der Abendd;mmernung bei der alten Eiche, aber es ereignete sich nichts Ungew;hnliches. Ich muss ;brigens sagen, dass ich das Aufh;ren dieser sonderbaren Bekanntschaft nicht gerade sehr beklagte. Ich habe ;ber diesen mir vollkommen unbegreiflichen und merkw;rdig sinnlosen Fall oft und viele Gedanken gemacht - und ich wei; nur das eine: dass ihn mir die Wissenschaft nicht erkl;ren kann und dass ich auch in M;rchen und Legenden nichts Gleichartiges gefunden habe. Ellis, wer war sie eigentlich? Ein Phantom, eine arme Seele, ein b;ser Geist, eine Sylphe oder gar ein Vamyr? Manchmal glaubte ich sogar, Ellis war eine Frau, die ich einmal gekannt hatte, und ich machte die qualvollsten Anstrengungen, um heraus zu finden, wo ich sie bereits gesehen... Und zuweilen glaubte ich: Noch einen Augenblick und ich habe es... Aber alles zerrann wie ein Traum.

Viel und oft dachte ich nach, aber es kam, wie das so geht, nichts dabei heraus. Andere Leute um ihren Rat oder um ihre Meinung fragen wollte ich nicht, denn ich musste f;rchten, dass sie mich f;r verr;ckt halten w;rden. So lie; ich dann endlich alle meine Gr;beleien fallen, denn offen gestanden: Ich hatte an anderes zu denken. Da war einerseits inzwischen die Abschaffung der Leibeigenschaft gekommen mit der Verteilung des Besitzes, und andererseits war meine Gesundheit nicht mehr die beste. Ich litt an Schmerzen in der Brust, an Schlaflosigkeit und Husten. Mein K;rper welkte dahin, mein Gesicht wurde ;chsern wie das Gesicht eines Leichnams. Der Arzt meinte, ich h;tte viel zu wenig Blut - er bezeichnet mein Leiden mit dem griechischen Ausdruck "An;mie" und sagt, ich solle nach Gastein. mein Verwalter dagegen beteuert, dass er ohne mich mit den Bauern nicht zu Rande k;me... Was soll man da machen...

Aber was bedeuten diese durchdringend reinen und scharfen T;ne, fast wie die Kl;nge einer Ziehharmonika, die ich jedes Mal h;re, spricht man in meiner Gegenwart von irgendeinem Todesfall? Immer lauter werden sie, immer durchdringender... Und warum muss ich jedes Mal so qualvoll zusammenzucken beim Gedanken an die Vernichtung, an das Nichts...

- Ende -

Спасибо, что скачали книгу в бесплатной электронной библиотеке  
<http://turgenevivan.ru/> Приятного чтения!  
<http://buckshee.petimer.ru/> Форум Бакши buckshee. Спорт, авто, финансы, недвижимость. Здоровый образ жизни.  
<http://petimer.ru/> Интернет магазин, сайт Интернет магазин одежды Интернет магазин обуви Интернет магазин  
<http://worksites.ru/> Разработка интернет магазинов. Создание корпоративных сайтов. Интеграция, Хостинг.  
<http://filosoff.org/> философия, философы мира, философские течения. Биография  
<http://dostoevskiyfyodor.ru/>  
сайт <http://petimer.com/> Приятного чтения!